

Wollsäcke im Hochwald

Von Erich Schacherl

Eine in Aigen im Mühlkreis beginnende Rundwanderung führt hinauf in den Böhmerwald und vorbei an eindrucksvollen Felsburgen aus Granit.

300 Millionen Jahre sind erdgeschichtlich betrachtet eine kurze Zeit, für uns Menschen hingegen eine gedanklich kaum vorstellbare, endlos lang scheinende Periode. Dieser Gedanke geht mir gerade durch den Kopf. Ich befinde mich seit einigen Minuten beim Naturdenkmal Bärenstein, wenige Kilometer nördlich der gemütlichen Ortschaft Aigen im Mühlkreis im oberösterreichischen Mühlviertel und betrachte die faszinierenden, meterhohen Gebilde aus Granit, die mich umgeben. Sie sehen aus, als hätte ein Riese nichts Besseres zu tun gehabt, als abgerundete Felsblöcke übereinander zu stapeln und Türme zu bauen.

Aber nein, kein Fabelwesen zeichnet für die Felsburg Bärenstein verantwortlich, sondern die Kräfte der Natur selbst haben sich als Baumeister betätigt. Während der variszischen Gebirgsbildung (vor ca. 360 – 290 Millionen) drangen gewaltige Massen flüssigen Gesteins aus dem Erdinneren an die Oberfläche. Viele Millionen Jahre später wurde die mittlerweile zu Gestein erstarrte Lava ein letztes Mal angehoben, als es durch Verschiebungen der Erdkruste zur Auffaltung der Alpen kam. Danach begann die Abtragung und Verwitterung dieses gewaltigen Gebirges, die bis zum heutigen Tag andauert. Das Resultat dieser natürlichen Bautätigkeit kann sich wirklich sehen lassen!



Naturdenkmal Bärenstein

Ich steige bedächtig zwischen den Felsgebilden herum, erklettere einige, mache Fotos,

schaue mich um. Die Aussicht vom höchsten Felsen, der mit einem Geländer und Aufstiegshilfen für Besucher versehen wurde, ist einzigartig: Nach Norden reicht der Blick weit nach Tschechien hinein, die gewaltigen Ausmaße des Moldaustausees werden deutlich. Nach Westen und Osten ziehen sich die dichten Bergfichtenwälder scheinbar ins Endlose. Der Böhmerwald bildet zusammen mit dem in Deutschland anschließenden Bayerischen Wald ja das größte zusammenhängende Waldgebirge Mitteleuropas. Nach Süden verliert sich der Blick irgendwo dort, wo Horizont und Himmel ineinander übergehen. Bei klarer Sicht, so heißt es, sind die Alpen zu sehen. Heute allerdings nicht.



Aussicht vom Bärenstein

In unserer Zeit ist viel von Kraftplätzen die Rede. Der Bärenstein muss wohl so ein Platz sein. Es ist schön, still, friedlich, nur ein leichter Wind säuselt zwischen den Felsen und Bäumen, die Sonne erhellt das Gemüt. Die grandiose Aussicht macht Kopf und Herz frei. Ich lehne mich an einen Felsen, spüre seine Wärme, schließe die Augen und nehme die Energie des Platzes in mich auf. Auch Mystik und Magie kommen hier nicht zu kurz. Ich entdeckte einige Schalensteine mit den so typischen, wassergefüllten Vertiefungen, die lange Zeit Anlass für abenteuerliche Spekulationen und Geschichten über ihre Entstehung waren.



Geheimnisvoller Schalenstein

Als ich vor ca. 2 ½ Stunden am Marktplatz in Aigen aufbrach, um die „Bärensteinrunde“ zu begehen, hatte ich nicht erwartet, dass mich der Bärenstein derart beeindruckend würde. Ausgerüstet mit einer im Tourismusbüro erhältlichen Wanderkarte und einer genauen Beschreibung der geplanten Tour folgte ich der vom Hauptplatz nach Norden führenden Waldgasse, die schon nach wenigen Minuten in eine hübsche Allee übergeht. Nach etwa 500 Metern mündet die Waldgasse in die Höhenstraße, der Weg folgt dieser Straße etwa einen halben Kilometer, dann verlässt die Route die Straße und taucht als leicht ansteigender Pfad in den Wald ein. Das Plätschern des Galgenbaches rechts von mir vermischte sich mit dem Gezitscher der Vögel zu einer angenehmen Geräuschkulisse, die meine Schritte beflügelte. Nach einigen Minuten erreichte ich ein altes Mühlrad am Bach, wusch mir dort mit dem glasklaren Wasser das Gesicht und zog mit der Frische des „Granitwassers“ – so bezeichnete Adalbert Stifter gerne die Bäche und Quellen des Böhmerwaldes – auf der Haut freudig weiter. Weitere zehn Minuten später stand ich vor der „Michaelsquelle“. Reines Quellwasser lässt sich hier genießen. Vermutlich um den größten Skeptiker zu beruhigen, informiert eine kleine Tafel über die amtlich bestätigte Trinkwasserqualität.

Ich folgte weiter dem Weg 41 – die Wegnummer der Bärensteinrunde – und überquerte fünf Minuten später bei der Bitterkapelle zum zweiten Mal

die Höhenstraße. Die sehr gute Beschilderung und Markierung des Weges mit gelben Schildern und rot-weiß-roter Farbmarkierung an Bäumen und Felsen macht die Orientierung einfach, es ist kaum möglich, vom richtigen Weg abzukommen.

Die Räuberhöhle ohne Höhle

Ein kleines Holzschild und ein Trampelpfad nach rechts machten mich schon bald auf „Die Räuberhöhle“ aufmerksam.



Die musste ich mir anschauen. Nach wenigen Schritten stand ich allerdings auf der Spitze einer mächtigen Felsformation und blickte in die Tiefe, anstatt vor einer Öffnung ins Erdinnere. Ich vermutete den Höhleneingang irgendwo unter mir, umrundete also die Granitblöcke und stieg nach unten, kroch durchs Unterholz und suchte, aber eine Höhle konnte ich nicht finden. Da die Felsen so gut von Bäumen und Gebüsch überwachsen und gut „versteckt“ sind, dass ich sie ohne das Hinweisschild übersehen hätte, kam mir schließlich der Gedanke, dass die Felsen selbst als Räuberhöhle bezeichnet werden. So ist es auch tatsächlich, wie ich später erfahren sollte. Beeindruckt hat mich die Räuberhöhle ohne echte Höhle trotzdem.

Der „romantische“ Liebesfelsen

Vielleicht 20 Minuten später wies mich ein gelbes Schild auf den nächsten Höhepunkt der heutigen Tour hin: „Zum Liebesfelsen“. Ähnlich wie bei der Räuberhöhle hätte ich diese Felsgruppe ohne Hinweis übersehen und wäre daran vorbei gelaufen. Ich folgte also dem Schild und stand zwei Minuten später auf der Spitze

einer Granitburg, vor mir ein Abgrund und eine schöne Aussicht auf das dunkelgrüne Band des Böhmerwaldes. Ich setzte mich hin und genoss den Blick über den Wald. Die Stimmung war wunderbar. Es wird berichtet, dass sich hier schon seit ewigen Zeiten gerne Liebespärchen treffen.



Aussicht beim Liebesfelsen

Zurück am Hauptweg der Bärensteinrunde fiel mir auf, dass die Steigung zunahm. Mein Tempo verlangsamte sich automatisch. An der Schönheit des sonnendurchfluteten Waldes konnte ich mich kaum satt sehen, während ich wie die Sonne höher und höher stieg. Es ist unglaublich, in wie vielen Schattierungen und Variationen sich die Farbe Grün präsentiert! Die Luft war so angenehm frisch, wie ich sie schon lange nicht mehr erlebt hatte. Der Geruch der Natur einfach herrlich.

Der Wald in dem ich wanderte, gehört zu den weitläufigen Besitzungen von Stift Schlägl. Fichten, Buchen und Tannen sind vorherrschend, der Boden ist übersät mit Heidelbeerstauden. Interessant ist, dass schon in den 1960 Jahren die forstwirtschaftliche Nutzung und Betreuung der Wälder auf eine, die natürlichen Abläufe im Wald berücksichtigende Bewirtschaftung umgestellt wurde.



Ein Wald voller Heidelbeeren

Auf der Website des Stiftes Schlägl wird das sehr treffend formuliert: „Das harmonisch eingestellte Verhältnis von Ökologie und Ökonomie

ermöglicht sehr naturnahe Wälder mit weit über die unmittelbare Nutzung hinausgehendem Gewinn für die Gesundheit, Schönheit und Lebensqualität der Region des österreichischen Böhmerwaldes.“ 40 Jahre später schienen mir die positiven Aspekte bereits sichtbar und spürbar zu sein.

Hochbuchtelfelsen – Ein alter Wallfahrtsplatz

Ein Hinweisschild machte mich darauf aufmerksam, dass ich in wenigen Minuten den „Hochbuchtelfelsen“ erreichen werde. Ich blickte nach vorne und konnte den Felsturm bereits sehen. Eine hölzerne Leiter überwindet einige gewaltige, aufeinander liegende Granitblöcke, am obersten Stein schützt ein Geländer vor einem Sturz nach unten. Der Blick hinunter ins Tal ist schön.



Der Hochbuchtelfelsen

Mitte des 18. Jahrhunderts gab es hierher große Wallfahrten. Ich habe über die Jahre schon so viele von diesen so eigentümlichen Granitblöcken gesehen, hier im Mühlviertel, im benachbarten Waldviertel, in der Bretagne, aber immer wieder bin ich aufs Neue fasziniert. Und zwangsläufig stellt sich die Frage, wie diese Felsen entstanden sind. Die Geologie hat mittlerweile eine Erklärung gefunden: Die Wollsackverwitterung! Im Tertiär (vor ca. 60 bis 2 Millionen Jahren) herrschte tropisches Klima. Mächtige Schuttdecken überlagerten die Granitfelsen. Regenwasser und darin gelöste chemische Stoffe drangen ins Erdreich ein und begannen die Minerale des Gesteins zu zersetzen, in erster Linie an den Ecken und Kanten der einzelnen Blöcke und rundeten so die spitzen und kantigen Stellen ab. Schließlich kamen die Blöcke durch

Bodenerosion an die Oberfläche. Der Begriff „Wollsack“ leitet sich von mit Wolle gefüllten groben Säcken ab, die früher sowohl als Schlafunterlage als auch zum Transport von Wolle verwendet wurden. Weil die kantengerundeten Granitblöcke an Wollsäcke erinnern, erhielt diese spezielle Verwitterungsform den bezeichnenden Namen.

Grünwald und das Panyhaus

Etwa zehn Minuten nachdem ich den Aussichtspunkt Hochbuchtelfelsen verlassen hatte und dem nun wieder nur leicht ansteigenden Weg gefolgt war, öffnete sich eine große, idyllische Lichtung mit einigen Häusern. Ich hatte die Ortschaft Grünwald erreicht. Die Geschichte dieser Ansammlung einiger weniger Häuser ist noch recht jung. Mitte des 19. Jahrhunderts war ein gewisser Josef Pany als Amtsschreiber für das Stift Schlägl tätig. Nebenbei war er auch als Grundstücksmakler, Bauherr und Architekt aktiv. Als er erfuhr, dass zwischen Aigen

und Böhmen eine Reichsstraße gebaut werden sollte, kaufte er hier einige Grundstücke, um eine Siedlung an der neuen Straße zu errichten. Seine Pläne scheiterten jedoch, denn die Straße wurde über das benachbarte Oberhaag geführt und 1850 verstarb er, ohne ein einziges Haus hier oben errichtet zu haben. Da sowohl Grundstück als auch Pläne vorhanden waren, ließ seine Schwester Anna Pany 1851 nach seinem Tod dieses Haus errichten, das erste Haus von Grünwald. Das Panyhaus existiert noch und lädt als Jausenstation zu einer Rast mit Erfrischungen ein.

An der asphaltierten Straße wendet sich der Bärensteinweg nach links, folgt der Straße ca. 200 Meter und zieht sich dort nach rechts wieder in den Wald hinein. 25 Minuten spazierte ich nun leicht ansteigend durch den Wald bis ich schließlich den Bärenstein erreichte.

So verzaubert wie ich war, bemerkte ich gar nicht, dass ich mich fast zwei Stunden beim Bärenstein aufgehalten hatte.

Gut ausgeruht, sehr entspannt und bester Laune machte ich mich schließlich auf den Rückweg. Am Fuße des Bärensteins folgte ich weiter dem Rundweg, der mich in 20 Minuten zurück nach Grünwald brachte. Beim Gasthaus Panyhaus geht der Weg nach rechts, 40 Meter weiter wendet er sich nach links. Für etwa zehn Minuten marschierte ich nun auf einem, mir schon vom Anstieg bekannten Wegabschnitt. Bei der nächsten Wegkreuzung folgte ich nun wieder der „Bärensteinrunde“. In Serpentinien zieht sich der Weg für die folgenden 30 Minuten die Südflanke des Nordwaldkammes hinunter. Der Wind, der mir vom Tal kommend entgegen wehte, war angenehm erfrischend.

Bei der Bitterkapelle traf ich wieder auf den Weg, den ich schon beim Hinweg gegangen war, folgte diesem bis ich nach ca. 25 Minuten wieder den Marktplatz in Aigen erreichte.

Die Tourdaten im Überblick

Gehzeit: Etwa 3 Stunden 45 Minuten

Distanz: Ca. 11,5 Kilometer

Höhenmeter: 477 m (Aigen: 600 m; Bärenstein: 1077 m)

Wegcharakteristik

Normale Waldwege, Pfade, Forstwege, auf Teilstücken asphaltierte Straßen. Festes Schuhwerk wird empfohlen.

Einkehrmöglichkeiten

Gasthaus Panyhaus in Grünwald

Verschiedene gastronomische Betriebe in Aigen. Details wie aktuelle Öffnungszeiten, Angebote, etc. finden Sie auf der Website: www.boehmerwald.at

Anfahrt

1. Mit eigenem Fahrzeug

Routenplaner: <http://maps.google.at>.

Parkplätze gibt es direkt am Marktplatz in Aigen.

2. Öffentliche Verkehrsmittel

Details sind telefonisch oder online bei der ÖBB zu erfahren.

ÖBB CallCenter: 05-1717

www.oebb.at bzw. www.postbus.at

Orientierungshilfen / Kartenmaterial

Wander- und Radkarte der Ferienregion Böhmerwald; Maßstab 1 : 50 000, erhältlich im Tourismusbüro in Aigen. Sie können die Karte dort auch telefonisch bzw. per E-Mail anfordern.

Details unter: www.boehmerwald.at